

# Dresdner Lehrer-Gefangverein

Mitglied der Vereinigung Deutscher Lehrer-Gefangvereine / Leitung: Profellor Friedrich Brandes

Donnerstag den 2. März 1922, abends 7 Uhr,  
im großen Gewerbehauslaale

## KONZERT

zur Verabfchiedung des Liedermeifters Profellor BRANDES  
(Zweites Winterkonzert)

Mitwirkung:

Frau VIERECK-KIMPEL . . . . . |  
Kammerfänger ROBERT BURG | von der Landesoper  
DAS DRESDNER PHILHARMONISCHE ORCHESTER

### 1. DER GONGER

für Männerchor, Sopran- und Bariton-Solo mit Orchester  
(Ballade von E. G. Seeliger) . . . . . K. Striegler / op. 3

### 2. DAS MEER

Symphonie-Ode für Männerchor, Solo u. großes Orchester  
(nach Dichtungen von Karl Woermann) J. L. Nicodé / op. 31

1. Das Meer. 2. Das ist das Meer. 3. Wellenjagd. 4. Meeres-  
leuchten. 5. Fata morgana. 6. Ebbe u. Flut. 7. Sturm u. Stille.



Die Leitung des „Gonger“ hat auf Wunsch des Vereins der Komponift,  
Herr Kapellmeifter K. Striegler, übernommen.

PREIS 2 MARK

F. Dahn

## SÄNGERSPRUCH:

O. Wermann

Mit Andacht, wie im Tempel, sollt ihr lauschen, wo deutschen Sanges heil'ge Wogen rauschen!  
Nur dann umschwebt euch hehrer Mächte Gunst, denn Gottesdienst ist auch der Dienst der Kunst!

# DER GONGER\*

Der Ost fährt klirrend durch das Reth  
und knattert gegen die Scheiben,  
hoch hinter dem Deich ein Wimpel weht  
und flaggt und will nicht bleiben.

„Leb wohl, schön Elsbe, Du liebes Blut,  
ein Jahr, bald ist es vergangen!  
Mein Kompaß weist nach Ehre und Gut,  
es gilt das Glück zu fangen!“

„Du schwurft mir Treue bei Gott dem Herrn,  
halt fest, Ralf Olvers, dein Steuer!  
Kehr' heim, Ralf Olvers, aus Sturm und Fern,  
du über den Tod Getreuer!  
Und starrt die See von Klippen und Riff,  
sie soll dich nicht verfehren,  
denn meine Liebe trägt dein Schiff!  
Du mußt mir wiederkehren!“

- Schön Elsbes Tüchlein vom Deiche winkt,  
die blauen Augen flehen,  
ihr Haar blondeleuchtend flattert und flinkt,  
ihr Röcklein baucht sich im Wehen;  
ins Segel springt der Wind mit Wucht  
und knirscht an Schoten und Trossen;  
die stolze Brigg entflieht der Bucht  
auf schäumenden Meeresrollen.

Ein Lämpchen leuchtet ins Meer hinaus  
weit über die kahlen Dünen,  
es flimmert durch Stille und Wettergraus,  
sieht Sträucher und Bäume grünen,  
es blinkt durch Blüten, die Frucht fällt schwer,  
die Blätter welken und gleiten:  
Es baut eine silberne Brücke aufs Meer,  
Ralf Olvers zur Heimat zu leiten.

Deert Holk, Brun Kröger kehrten zurück,  
Hein Mews ohne Kompaß und Karten,  
sie brachten Ehre, Gut und Glück,  
Ralf Olvers ließ auf sich warten.  
Zerlumpt und arm kam Geike Hark  
landüber mit fröhlichem Pfeifen  
und trug unterm Arme seine Bark,  
ein Brettchen nur konnte er greifen.

„Lösch aus, lösch aus das lockende Licht!  
Ralf Olvers liehst du nicht wieder!  
Sein Schiff zerhellte, wie Glas zerbricht,  
ihn riß die Tiefe nieder!“

„Drei Tage, drei Nächte noch fließt das Jahr,  
bis ich mich seiner erfreue,  
ihn festet sein Schwur gegen jede Gefahr! –  
„Der Tod ist stärker als Treue!“

Der Nordsturm leßt das blanke Horn  
an seine eisigen Lippen,  
er schmettert Grimm und wettet Zorn  
und rast gegen Küften und Klippen,  
er frißt des Landes sandigen Saum  
und knickt die ragende Eiche,  
er stampft das Meer zu Gischt und Schaum  
und pocht mit Macht an die Deiche.

Drei Tage, drei Nächte umschob er das Haus,  
schön Elsbe konnte nicht schlafen,  
sie starrte stumm in die Sturmnacht hinaus. –  
Wann findet Ralf Olvers den Hafen?  
Sie schützte mit zarter, zitternder Hand  
des schwachen Leuchtleins Leben,  
der Nordwind wühlte an Tür und Wand  
und ließ die Fenster erbeben.

Drei Tage, drei Nächte währte sein Schreien,  
da brach er das gläserne Gitter,  
er stieß seine Tasse ins Zimmer hinein  
und prankte die Lampe zu Splitter.  
Er legte die Lippen ans Fenster und spie,  
knisternd verlöschten die Flammen,  
schön Elsbe fuhr aus dem Traum und schrie:  
„Ralf Olvers!“ und brach zusammen.

Hohl heult die See, da tappt ein Mann  
mit schweren, mühseligen Tritten,  
die Becher klatschten, er trappt heran,  
kommt über den Deich geschritten,  
das Ölzeug trieft von Wasser und Tang,  
die Stiefel vom Schlick der Priele,  
der Riegel klappert, die Tür leuftz bang –  
Ralf Olvers steht auf der Diele.

\* Nach einer alten Nordseelegende soll sich der Geist der im Meere Ertrunkenen den Hinterbliebenen zeigen. Die Küstenbewohner nennen diese Erscheinung „Gonger“.

„Du riefft mich, Schön Elsbe. Durch Sturm und  
hab' ich mich heimgefunden! (Not  
Wach auf, Schön Elsbe, bis über den Tod  
hält mich mein Schwur gebunden!“  
Schön Elsbe lächelnd die Lider hebt,  
die Augen leuchten im Glücke,  
und leise von ihren Lippen bebt:  
„Ich wußte, du kehrt mir zurücke!“

Küß mich, Ralf Olvers, und küsse mich heiß,  
laß mich vergehn und frohlocken!  
Ralf Olvers, dein Mund ist kalt wie Eis!“ –  
„Der Sturm treibt frostige Flocken!“  
„Ralf Olvers, dein Haar ist naß und wirt!“  
„Die See ist darüber geflogen!“  
„Ralf Olvers, dein Blick ist verstört und irr!“  
„Ich sah den Tod in den Wogen“.

„Nie laß ich dich wieder von mir gehn!  
Und wenn es gilt zu fahren,  
will ich an deiner Seite stehn,  
das Ruder halten und wahren!  
Und schäumt die See von Nord und West,  
und muß das Schiff ertrinken,  
mir ist nicht bang, hältst du mich fest,  
daß wir zusammeninken!“

Sie schmiegt sich tief in seinen Arm,  
Schwarz fegten die Wolken am Himmel  
sie schlug um ihn den Mantel warm,  
weiß rollte der Fluten Gewimmel.  
So schritten sie langsam über den Deich  
durch Brandung, Watteis und Waken,  
und still an den Dallen lag nebelbleich  
das Schiff mit hängenden Laken.

Mit schlaffen Segeln luvte die Brigg  
nach Norden, dem Sturm entgegen,  
stumm stierte der Blüße müder Blick,  
wild rauschte der Schloßenregen,  
die Wimpel flaggten in den Sturm,  
die Wellen heulten wie Wölfe,  
und hoch und laut vom nahen Turm  
schlug rasselnd die Kirchuhr zwölf.

Jens Leben wollte in den Krug,  
gegen den Sturm er strebte,  
er sah des Schiffes gespenstlichen Flug  
und schlug ein Kreuz und bebt.  
Ein Stern vom finstern Wolkenzelt  
ist tief im Meere verglommen,  
so fuhr Schön Elsbe aus der Welt,  
ist niemals heimgekommen.



## D A S M E E R

*Vorspiel*  
Das ist das Meer! Wie groß, wie weit;  
wie hoch der Himmelsbogen!  
Ein Schauer der Unendlichkeit  
weht auf den ewigen Wogen.

Das ist das Meer! Wie feierlich!  
Ohn' Anfang, ohne Ende!  
In stummer Andacht neig' ich mich  
und falte meine Hände.

Die wallenden Wellen jagen  
wild hintereinander her;  
sie brausen und jubeln und klagen  
weißschäumend über das Meer.

Sie jagen einander und schieben  
sich tosend im salzigen Naß;  
Die einen, von Liebe getrieben,  
die andern, empört von Haß.

Sie treiben es immer schlimmer,  
gedrängt von Wonne und Weh;  
doch sie erreichen sich nimmer  
auf offener, hoher See.

Sie jagen alle dem Lande,  
dem festen Lande zu.  
Erlt wo sie zerbrechen, am Strande,  
da finden sie alle Ruh.

*Zwischenspiel*  
Blau leuchten die Flut und der Himmel droben.  
Weich schimmert am fernen Meeresfaum  
ein Luftgebilde, aus Duft gewoben,  
hoch über dem weißen Wellenschaum.  
Geheimnisvoll in der Abendsonne  
enttaucht das Bild der unendlichen Flut.  
O süße Ahnung! O helle Welle!  
O Herz, wie wallst du in Rätselflut.  
Das ist die Liebe. Heilige Liebe,  
du lösest die Rätfel, du allein.  
O Liebe, du webst in das Sturmgetriebe  
hellstrahlenden, goldenen Sonnenschein.  
Fata morgana.

*Zwischenspiel*

Ebbe und Flut! In gewaltigen Zügen  
atmet des Meeres wogende Bruft,  
wird sich in feligem Selbstgenügen  
nimmer der Brandungsgrauen bewußt.

Ebbe und Flut! Für die brandenden Wellen  
gibt's kein Rasten und Stillestehn:  
Ewiges Sinken und ewiges Schwellen,  
Gehen und Kommen, Kommen und Gehn!

Ebbe und Flut! So wechseln beständig  
Schwellen und Sinken in menschlicher Bruft.  
Immer von neuem werden beständig  
alte Schmerzen nach alter Luft.

*Wasserspiel.*

Rafet, Wolken,  
blafet, Winde  
wie am Weltgericht!  
laßt, empört von Stürmen  
hoch die Flut sich türmen  
ewig dauert's nicht.

An der Stürme Stätte  
bange Spiegelglätte,  
heißes Sonnenlicht.  
Mag die Flut sich dehnen  
wie ein Meer von Sehnen:  
ewig dauert's nicht!

Herz, du darfst dich freuen,  
Sturm und Stille dräuen nimmer  
lang dem Kiel.  
Sieh', die Segel schwellen,  
hell aus blauen Wellen  
steigt empor das Ziel.

